



## Henning Eichinger & Yvonne Kendall

Ausstellung im Wilhelm Fabry Museum, Hilden,  
vom 2. September bis 18. November 2018

## »Coming Full Circle«

Katalogtext

Mit dem Titel der Ausstellung, »Coming Full Circle«, spielt das Künstlerpaar auf ihre Zusammenarbeit mit Wolfgang Antweiler an, dem Leiter des Wilhelm Fabry Museums, die im Jahr 2000 begann und nun mit dessen Ausscheiden einen Abschluss findet. Der Kreis früherer Ausstellungen an diesem Ort schließt sich nun mit der aktuellen Installation, die nicht mehr wie in den vorangegangenen Jahren komplementäre Interventionen in die Schau der Fabry-Exponate zeigt, sondern thematisch eine grundsätzliche Nähe zu dem Grundanliegen des Chirurgen und Wundarztes aufweist: die Suche nach der Gesunderhaltung des Menschen. Wilhelm Fabry hatte sich dieser Frage im 16. Jahrhundert auf dem Hintergrund seiner christlichen Weltanschauung gestellt. Neben seinen medizinischen Traktaten und Fallbeispielen schrieb er auch erbauliche Bücher, z.B. den »Christlichen Schlaftrunk, ferner etliche Regeln, die Gesundheit zu erhalten«. Für den Mediziner und Naturwissenschaftler war klar, dass es sowohl um seelisches, als auch physisches Gleichgewicht gehen muss, und dass dabei das rechte Maß in allem von großer Bedeutung ist.

Dem Maler Henning Eichinger und der Bildhauerin Yvonne Kendall sind diese Aspekte ebenfalls bewusst. Daher geht es in ihrer Arbeit sowohl um die richtigen proportionalen Verhältnisse, als auch darum, geistige Zusammenhänge zu schaffen: innerhalb eines einzelnen Werkes, zwischen den eigenen Werken, zwischen den eigenen und denen des Gegenübers sowie Verknüpfungen zur umgebenden Lebenswelt.

Das »Material« ihrer Kunst sind menschliche Erfahrungen –und dabei deren beide Komponenten: die Erlebnisse in der physischen Welt und ihre Wirkung im Inneren. Die Bilder von Henning Eichinger und die Skulpturen von Yvonne Kendall scheinen hierbei jeweils vom entgegengesetzten Ende an die Sache heranzugehen. Während Henning Eichinger sich in seinen großen, vielfarbigen Gemälden damit befasst, was für Sinneserfahrungen in der äußeren Welt auf einen einbränden, und diese versucht gestaltend zu bändigen, beschäftigt sich Yvonne Kendall mit inneren Abläufen und entwickelt dafür eine anschauliche Bildform. In den

Malereien wird das Gegenständliche gewissermaßen prozesshaft – weil wir als Betrachtende im Anschauungsgeschehen sehr gefordert sind, uns auf die vielfältigen Eindrücke einzulassen und diese Schritt für Schritt zu sortieren – und in den Skulpturen wird inneres, prozesshaftes Erleben in einer Art Umstülpungsvorgang verdinglicht, als eine poetische Form anschaulich.

Henning Eichingers Bild »Horror vacui II« zeigt ganz bewusst die »Angst vor der Leere«. Geprägt wurde der Begriff von Aristoteles, der damals noch sagte, in der Natur gäbe es keinen leeren Raum, sondern immer die Tendenz, ihn mit etwas auszufüllen. In der heutigen Naturwissenschaft wird das zwar nicht mehr so gesehen, aber Aristoteles' Äußerung, die verschiedentlich auf überbordende künstlerische Stilrichtungen angewandt wurde, ist auch mühelos auf unsere heutige Gesellschaft übertragbar, die sich vor der Leere und der Stille fürchtet. Vor dem Bild von Henning Eichinger kann man sich wie auf dem Hauptbahnhof einer Metropole fühlen, wo es blinkende und sekundenweise wechselnde Leuchtreklamen gibt, Anzeigentafeln und bunte Plakate, Früchte und Essensangebote verschiedenster Art, sowie ein Stimmengewirr in mehreren Sprachen und Lautsprecheransagen aus verschiedenen Richtungen. Im Bild sehen wir verschiedenste kleinteilige Einzelformen, ornamentale Ausschnitte und grafische Elemente, die in divergierende Richtungen weisen; Überlagerungen und Überschneidungen ohne kompositorisches Zentrum. Blumenmuster, pflanzliche Strukturen, tierische Formen wie z.B. eine Krake oder technische Details wie ein Rad oder eine Fensterfront mischen sich in scheinbar wirrem Durcheinander. Dieses Wimmelbild fordert uns heraus, einen ständigen Ordnungsprozess in Gang zu setzen, der uns in der exzessiven Vielfalt einen Halt und eine Orientierung gibt. Dazu gehört: Ordnungsstrukturen zu erkennen wie die Haupt-Raumesrichtungen, zusammengehörende Farbsysteme und wiederholt auftretende Ornamentmuster. Der Maler befasst sich auf bildnerischer Ebene mit den Prozessen, die wir im Leben durchlaufen müssen. Unsere Sinne liefern uns Milliarden von Reizen visueller, auditiver, haptischer, olfaktorischer Natur und es ist eine große Leistung des Gehirns, diese zu gruppieren und zu begreifbaren Dingen zusammenzuschließen – dies beschreibt der Neurologe Oliver Sacks anhand von Fallbeispielen, wo diese Fähigkeit gestört ist, sehr anschaulich.

In der Frage, wie man mit den immer komplexer werdenden Herausforderungen der Gegenwart umgehen kann, ist es Henning Eichinger darum zu tun, aus der Informations- und Reizüberflutung das für ihn Bedeutsame herauszuschälen. Denn er montiert nicht kopierte Fragmente der Medienwelt, wie es vielfache künstlerische Praxis geworden ist, sondern Bausteine des Lebendigen. Dinge, Motive und Erscheinungen der natürlichen und der gestalteten Welt, die ihn in ihrer Schönheit berühren und dadurch in der Folge auch die Betrachtenden.

Ihm geht es darum, nicht nur mitgerissen zu werden, sondern bewusst innezuhalten, auszuwählen, zu differenzieren: Hirn und Herz zu gebrauchen und beide miteinander in Kontakt zu bringen.

Diese beiden Hauptorgane des Menschen tauchen im Werk von Henning Eichinger und Yvonne Kendall neben anderen Motiven immer wieder auf, auch schon bevor sie sich kennenlernten. Dass es auf die Verbindung von beiden ankommt, macht Yvonne Kendall besonders schön augenfällig in ihrer Arbeit »Truely Real«. In einer aufgeklappten Holzbox ruhen zwei handgearbeitete Gebilde, ein graues gewundenes Stofforgan, das einem Gehirn ähnlich sieht und ein rotes Objekt, das an ein Körperherz gemahnt. Die gefüllten Stoffschläuche, die das Gehirn bilden, laufen weiter in eine Umlaufbahn, die sich mit den gleichfalls vom Herz ausgehenden Schlauchbahnen trifft – so sind beide nahtlos miteinander verbunden. Den Humor, der darin liegt, sich die hölzerne Kiste als den beherbergenden Körper vorzustellen, den ein Chirurg zu öffnen vermag und der im Tod selbst in eine solche Kiste gelegt wird, ist sehr erquicklich. Es liegt aber durchaus eine bedeutsame Wahrheit in dem Bild: In der Natur-



wissenschaft wird heute das Herz nicht mehr nur als mechanische Pumpe angesehen, die das Blut durch den Kreislauf schickt, sondern es werden ihm weitreichendere Kompetenzen zugesprochen. Es wurde entdeckt, dass es mit einem eigenen neuronalen Netz ausgestattet ist, das mit dem des Gehirns kommuniziert und das u.a. die Herzfrequenz und den Blutdruck reguliert. Der Herzrhythmus ist abhängig von Gedanken und Emotionen, und man hat untersucht, dass mit der Ausrichtung auf positive Empfindungen die Herzfrequenz kohärenter wird, d.h. weniger wilde Ausschläge hat, was zur Stressreduzierung beiträgt – und Stressreduzierung ist Krankheitsvermeidung, soviel ist unbestritten.

Die Kommunikation zwischen dem bewussten Selbst und dem unbewussten im Körper verankerten Selbst ist eine sehr wichtige Angelegenheit für das eigene Gleichgewicht, ein Forschungsfeld, mit dem sich die Künstlerin auch auseinandersetzt. Zumindest könnte man gewisse Verletzungen vermeiden, wenn man auf die Signale des Körpers hören würde. Die Skulptur »Suncatcher« von ihr verweist auf eine persönliche Erfahrung, in der Arme und Hände so viel getan hatten, dass sie ihren Dienst für längere Zeit aufgaben. Der locker ausgestreckte Arm aus Stoff mit der entspannt daliegenden Hand ist das Resultat eines verinnerlichten Wissens, einer transformierten schmerzhaften Erfahrung. Er erinnert in seiner Vereinfachung an den abgetrennten Teil einer Ritterrüstung oder an einen Fehde-Handschuh – jetzt nach dem Annehmen der Herausforderung und dem abgeklungenen »Streit« ist er zur Gelassenheit gekommen. Die lagernde Position sowie das sonnige Gelb des Brokatstoffes und der geometrischen Würfelfigur in der Handfläche zeigen an, dass etwas zur Ruhe gekommen und die Ordnung wiederhergestellt ist.

Um sich in den vielfältigen Anforderungen und dem Horror vacui der äußeren Welt nicht zu verlieren und Herz und Hirn immer wieder miteinander in Einklang zu bringen, ist für Yvonne Kendall Meditation das Mittel der Wahl. In der Besinnung auf das Wesentliche und mit der Konzentration auf die Leere, als Ursprung allen Seins, erstehen in ihr Formen und Ursymbole, die mit dem Bauplan des Universums zu tun haben. So zum Beispiel der Torus, eine geometrische Figur, die entsteht, wenn ein Kreis sich auf einer Kreisbahn bewegt. Diese Form gibt es vielfach in der Natur, ein Apfel und viele andere Früchte haben diese Einstülpungen an beiden Enden, auch das Magnetfeld der Erde besitzt diese Art der Ausrichtung. In Yvonne Kendalls Kunst ist diese Gestalt in mehrfacher Weise zu entdecken, u.a. in der großen Skulptur »Golden Tree Bears Fruit«. Der Baum ist eine Weiterentwicklung aus früheren Arbeiten und auch er hat eine Transformation erfahren – seine Krone ist zu Gold geworden und seine außerordentlich großen Früchte sind daher auch keine gewöhnlichen; vielleicht bergen sie wie beim Baum der Erkenntnis gewichtige Einsichten ...

In nicht vollflächiger, sondern ringförmiger Gestalt tritt der Torus in zwei blauen Werken auf: In »Flow« drehen und neigen sich die Ringe wie in der Bemühung, einen ordentlichen Reigen zu ergeben, ohne zu stocken, während in »Lotus Experiment« der Versuch fröhlich gescheitert und der Torus kollabiert ist.

Zu dieser aus der Form geratenen Erscheinung setzt sich Henning Eichinger mit seinem Bild »Red-Blue« in Beziehung. Dort ist die Bildfläche in drei Ebenen geteilt, wobei die mittlere Ebene wie auf dem rotweißen floralen Ornament aufgesetzt erscheint: Die blauen Linien sind den plastischen Wülsten ähnlich, vielleicht noch etwas mehr in Unordnung geraten. Dass man sie als verbogene Kreisformen deuten kann, kommt erst durch den Vergleich mit der Skulptur in den Sinn. Bogenformen tauchen in seinen Bildern vielfach auf, die sich wie ein Netzwerk durch zahlreiche Werke schlängeln, so zum Beispiel in »Flowers and Roots«, wo sie an Wurzelwerk mit angedeuteten Verästelungen denken lassen. Diese Röhrensysteme, die in den

Arbeiten beider Künstler eine Rolle spielen, sind wichtige Lebenssymbole, da sie Verbindung charakterisieren. Im Naturbereich sind sie unverzichtbar für den Transport essentieller Substanzen wie Luft, Wasser und Nährstoffe. Bezogen auf die Systeme der Gesellschaft stehen sie für Transfer, für jede Art von digitaler und analoger Kommunikation und für weitverzweigte Netzwerke.

Die verschiedenen Ebenen, auf denen wir interagieren und Botschaften senden, sind oft untrennbar miteinander verwoben und es zeigt sich uns eine Situation oft nur an der Oberfläche. Die Serie der schwarz-weiß-grauen Lackbilder von Henning Eichinger sind wie geheimnisvolle Ausschnitte von Umgebungen, in der nicht alles offen daliegt und nur Teile aus dem Dunkel hervorschimmern. Es sind nicht einfach schwarze und weiße Flächen grafisch gegeneinander abgesetzt, sondern in den hellen Untermalungen spielt sich ein eigenes Leben ab, auf das wir nur eine eingeschränkte Sicht haben. Einzelne Formen treten ins Licht, ein Fisch, ein Ananasstrunk, eine Raupenform, Schiffsansichten und Blattformationen heben sich mehr oder weniger deutlich hervor und lassen das dahinterliegende Röhren- oder auch Nervensystem erahnen.

Die Frage, was der Hintergrund dessen ist, was man zu sehen bekommt, ist gewissermaßen eine philosophisch-weltanschauliche Angelegenheit. Wenn Yvonne Kendall in ihren Arbeiten mit geometrischen Formen und platonischen Körpern umgeht, ist dabei »heilige Geometrie« im Spiel. Zum Beispiel inszeniert sie die berühmte Fibonacci-Spirale, deren mathematisches Proportionsverhältnis, basierend auf dem goldenen Schnitt, in vielen Formen der Natur anzutreffen ist, als ebenso elegante wie humorvolle Skulptur aus gefülltem Matrazenstoff. Verwandelt in eine tänzerisch anmutende Geste, stellt sie eine Verbindung nicht nur zum alltäglichen Dasein, sondern zu den Grundpfeilern der Existenz her. Denn die Tatsache, dass in diesem Werk das stoffliche Material an eine menschliche Schlafstelle erinnert, lässt an einen auf einem Bett liegenden Körper denken und ein Assoziationsfeld von Zeugung, Geburt und Sterben entstehen.

Innen und außen in ein schwingendes Gleichgewicht zu bringen, immer wieder in die innere »Kreis«-Mitte zurückzufinden, das Maß der Dinge klug zu gewichten – davon geben die Arbeiten des Malers und der Bildhauerin Auskunft und bringen, wie Goethe es gewünscht hat, Kunst, Wissenschaft und Religion zusammen. Fabry hätte gegen diese Verbindung sicher nichts einzuwenden gehabt.

Anette Naumann  
Dezember 2018



## Henning Eichinger & Yvonne Kendall

## »Coming Full Circle«

Exhibition in the Wilhelm Fabry Museum, Hilden,  
2th september to 18th november 2018

catalogue text

With the title *Coming Full Circle*, the artist couple is referring to the collaboration with Wolfgang Antweiler, director of the Wilhelm Fabry Museum, which began in the year 1999 and comes to an end with his retirement. The circle of their previous exhibitions in this space closes with the current installation, not as on previous occasions with complementary interventions within the exhibition of Fabry artefacts, but principally with the surgeon's fundamental concern, the search for human health and wellbeing.

Fabry asked himself this question in the 16<sup>th</sup> century, against the background of his Christian ideology. Alongside his medical treatise and case studies he also wrote edifying books, for example, »Christian Sleeping Potion, in Addition a few Rules to maintain Health.«

For the physician and natural-scientist it was clear that spiritual as well as physical balance was needed, and that the correct proportion of everything was of great importance.

The painter Henning Eichinger and the sculptor Yvonne Kendall are likewise conscious of these aspects. Hence their artworks are about correct proportional relationships as well as creating a mental and spiritual correlation: within individual works, between the individual works, between their own works and each other's as well as connection to the surrounding world in which we live.

The 'material' of their art is human experience and for that matter both components: the experience in the physical world and its effect internally. Henning Eichinger's paintings and Yvonne Kendall's sculptures seem in this connection to respectively approach the matter from opposite ends. While Henning Eichinger, in his large colourful paintings, deals with the penetrating sensory experiences from the outside world, and attempts to restrain them, Yvonne Kendall is engaged in her inner process and develops her own descriptive images and forms. In the paintings the representations are process related in that we as observers are encouraged to engage with the multiple impressions step by step and sort things out – and in the sculptures the inner processes are made concrete to be viewed as a poetic form.



Henning Eichinger's painting »Horror vacui II« quite deliberately expresses the 'fear of empty spaces,' the phrase coined by Aristotle, who said that nature abhors a vacuum. In nature there is no empty space but rather the constant tendency to fill it with something. In fact, science today no longer sees this as true, but Aristotle's pronouncement, which on various occasions has been applied to an exuberant artistic style, is also effortlessly applicable to our contemporary society, which has fear of emptiness and stillness.

Standing in front of Henning Eichinger's painting is like being on a major metropolitan train station, where blinking lights and digital advertisements change every second, information display boards and posters, offers of fruit and food of every sort, a babble of voices in various languages and announcements over the loudspeakers come from every direction.

In the painting we see various details of individual forms, cutouts of ornaments and graphic elements, which point in divergent directions; overlapping each other without a compositional centre. Flower patterns, plant structures, animal forms such as an octopus or technical details like a wheel or a shop window mix together in a seeming jumble of confusion. This overflowing painting of hidden objects challenges us to put an ordering process in place so that within the excessive diversity we can call a halt and give ourselves some form of orientation. This includes the attempt to find a structural order: to recognise bearings, which system of colours is being used, and which ornamental patterns recur. The painter is concerned on an artistic level with the process with which we must traverse through life. Our senses deliver us billions of visual, auditory, haptic and olfactory stimuli, and it is a huge capacity of our brain to group these together into comprehensible things – which the neurologist Oliver Sacks described vividly based on case studies where this ability is defective.

In the question, how we can deal with the ever increasing, complex challenges of the contemporary world, Henning Eichinger concerns himself with meaningfully crystallising the flood of information and stimuli. He doesn't assemble copied fragments from the media, as has become a common artistic practice, but rather components of life. Things, motifs, phenomena of the natural and designed worlds, which touch him with their beauty and through his work, also the observer.

For the artist it is not only about being swept away, rather to consciously stop, to choose, to differentiate: to use both mind *and* heart and bring them into contact with each other.

Both of these main organs of the human body appear again and again, next to other motifs, in Henning Eichinger's and Yvonne Kendall's work, even before they knew each other.

The importance of the connection between these two organs is especially striking in Kendall's work »Truly Real«. In an open wooden box rest two handmade shapes, a sinuous grey fabric organ which looks like a brain, and a red object reminiscent of a heart. The stuffed fabric tubes which make up the brain continue further, circulate and meet up with the tubes which flow from the heart – so both are seamlessly joined. The humour which lies in this piece, when we imagine the wooden box as the body which houses the organs, the surgeon who might open the box, who in death will himself lie in such a box is quite amusing.

In this image lies a meaningful truth: In natural science today, the heart is no longer seen as just a mechanical pump which circulates the blood, rather it has far reaching abilities attributed to it. It has been discovered that the heart has its own neural network by which it can communicate with the brain and can, for example, regulate the heart rate and blood pressure. The rhythm of the heart is affected by thoughts and emotions, and research shows that with a focus on positive feelings the heart rate becomes more coherent and has therefore fewer erratic beats, which helps with stress reduction – and stress reduction prevents illness, so much is indisputable.

The communication between the conscious and the unconscious self is a very important matter for personal balance, a field of research which Kendall likes to grapple with. At any rate, we can avoid physical damage when we listen to the body's signals.

The sculpture »Measuring Human Geometries – The Sun Catcher« refers to a personal experience in which arm and hand had done so much, that for a long time they could not perform their service. The casually outstretched arm and hand made of fabric is the result of internalised wisdom which came from painful experience. It is reminiscent in its simplicity of a piece of a knight's armour or a gauntlet – which after having taken on the challenge of the fight now comes to rest. The relaxed position, the golden brocade fabric and the geometric star form in the hand show that something has eased off and that order has been re-established.

So as not to lose herself in the many demands of the Horror vacui of the outside world and to be able to keep heart and mind in harmony, Yvonne Kendall uses meditation as her means of choice. With contemplation on the essential and concentration on emptiness as the origin of all being, arise forms and symbols which have to do with the building blocks of the universe. The torus, for instance, a geometric form which is created when a circle moves on a circular path. This form exists many times in nature, an apple and many other fruits show this tubular inversion, also the magnetic field of the earth has this kind of alignment. This form is to be discovered multiple times in Kendall's work, for example in the large sculpture »The Golden Tree Bears Fruit.« The tree is a further development from a previous work and also has experienced a transformation – its crown is now golden and its exceptionally large fruits are uncommon ones. Perhaps they hold, like the tree, the knowledge of deeper insights....

The ring form of the torus appears in two other works: In »Flow« the rings turn and tilt in an attempt to perform an orderly dance without stumbling, while in »The Lotus Experiment« the attempt fails cheerfully and the torus has collapsed.

Henning Eichinger brings his painting »Red-Blue« into relationship with this out of form manifestation. The picture plane is divided into three, whereby in the middle section it seems as though the red white floral ornament has been superimposed. The blue lines are similar to the sculptural torus, perhaps a little more chaotic. That we can see them as warped circular forms first occurs to us when seen in relation with the sculpture. Arched shapes appear many times in his work, they seem to meander like a network through numerous paintings, for instance in »Roots and Flowers«, where they make us think of roots with the insinuated ramifications. These systems of tubes, which play a role in both artists' work, are important symbols of life, as they characterise connection. In the natural world they are indispensable for the transport of essential substances like air, water, and nutrients.

Relating to societal systems they stand for the transfer of every type of digital and analogue communication and for widely ramified networks.

The different levels on which we interact and send messages are often inseparably entangled with each other and are often only revealed on the surface. The series of black, white and grey paintings by Henning Eichinger are like arcane extracts from environments, in which not everything is evident, details shimmer out of the darkness. They are not just simple black and white surfaces set against each other, for in the light under layers there is a life of its own which plays out, of which we have just a limited view. Individual forms come to light, a fish, a part of a pineapple, a caterpillar, parts of a ship and leaf formations can be distinguished more or less clearly and let us guess at the underlying tubes or system of nerves.

The question, what is hidden behind and what do we get to see, is to an extent a philosophical ideological matter. When Yvonne Kendall deals with geometric forms and Platonic solids

in her work, 'sacred geometry' comes into play, for instance, when she produces the famous Fibonacci spiral, whose mathematical proportions are based on the Golden Ratio which can be found in many forms in nature, as an elegant and at the same time, humorous sculpture made from mattress material. Transformed into a simple dance-like gesture, she creates a connection not only to daily subsistence, but also to the foundation of existence. The fact that in this work the material reminds us of bedding, makes us think of a body lying in bed and all the associations from procreation, birth and death which arise.

To bring the inner and outer worlds into a swinging balance, consistently to return to the inner circle – the middle, to weigh up the dimension of things cleverly- that's what the works of the painter and the sculptor inform us about and merge, as Goethe wished, art, science and religion. Fabry surely wouldn't have had any objections.

Anette Naumann  
November 2018